



Gott beruft - Wir sollten ihm und uns etwas zutrauen

Predigt zu Johannes 10, 11 – 18 am 3.5.2009

Es ist wieder der Sonntag vom Guten Hirten. Die Pastoraltheologie, also alle theologischen Bemühungen um zeitgerechte und wirksame Seelsorge an und mit den Menschen, hat immer noch davon ihren Namen. Doch die Zahlen, die wir heute in den Pfarrnachrichten vom letzten Jahr veröffentlichen, ernüchtern uns: 2008 wurden in Deutschland 92 Priester geweiht. 284 starben, 340 traten in den Ruhestand, und 17 gaben ihren Dienst auf:

92 Zugänge – 641 Abgänge: das kann auf die Dauer nicht gut gehen!!!!

Nur beten? Und wofür beten?

Papst und Bischöfe raten uns, für Priesterberufe zu beten. Weiter nichts? Die Priesterdonnerstagsbewegung tut dies seit Jahrzehnten. Gewachsene Gemeinden beten heute darum, dass sie wenigsten noch einen Messeleser behalten können, wenn der aktuelle Pastor in den Ruhestand geht. Bischöfe müssen immer mehr Gemeinden wegen Priestermangels zusammenlegen; wir erleben dies gerade in unserem Bistum mit teilweise haarsträubenden Planungen und Perspektiven. Dabei hat uns der Herr versprochen: *"Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, wird euch zuteil werden."* Ich bin sicher, Gott erhört unser Gebet, wenn auch manchmal nicht so, wie wir es gerne hätten, sondern wie es für uns am besten ist. Ich denke, dass auch die Bischöfe um Priesterberufe beten. Bei manchem Würdenträger bin ich mir aber nicht so sicher, worum er genau betet. Dabei könnten wir im Priestermangel vielleicht auch eine Nachhilfestunde des Heiligen Geistes für unsere Oberhirten sehen. Von einem Bischöfemangel hören wir weit und breit nichts.

Wir haben um Priester, Gemeindeleiter und Eucharistievorsteher gebetet, und mancher Pfarrer hat früher das Seinige dazu getan, um einen Nachfolger in seiner Führungsposition zu bekommen, wie das jeder weitsichtige Firmenchef rechtzeitig auch macht. Wie wollen Sie heute aber einen jungen Menschen dazu motivieren, sich auf einen Berufsweg einzulassen, auf dem er vielleicht einmal für fünf, sechs oder sieben Gemeinden zugleich verantwortlich sein soll?? Das kann doch keine zielführende, attraktive Berufsperspektive sein, sondern nur dazu beitragen, dass die Abwärtsspirale der geringer werdenden Berufungen für den Dienst des Gemeindeleiters unter den jetzigen Rahmenbedingungen immer schneller nach unten führt. Und die dafür Verantwortlichen sehen das mit an, setzen menschliche Gebote – die heutigen Zugangsvoraussetzungen für den priesterlichen Dienst in der lateinischen Westkirche – über das ausdrückliche Gebot Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“; sie setzen menschliche Gebote über das Gottesgebot überall dort, wo wegen Priestermangels in

bisherigen Gemeinden an manchen Sonntagen überhaupt keine Eucharistie mehr gefeiert werden kann. Kennen wir nicht Worte Jesu voll heiligen Zornes, in denen er Pharisäer und Gesetzeslehrer deshalb geißelt: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung von Menschen“ (Markus 7, 8.9). Wer das zulässt, dass menschliche Gebote über das ausdrückliche Gebot Jesu gestellt werden, der wird objektiv schuldig am Volke Gottes. Objektiv schuldig – inwiefern jemand dabei auch subjektiv schuldig wird, das kann nur der Herrgott - und er wird es am jüngsten Tage tun – entscheiden!!

Wir arbeiten für unsere Kirche, wenn wir zum Aufbau von Jesu Reich Gottes mitarbeiten. Menschen sehnen sich nach mehr Gerechtigkeit, friedlichem Zusammenleben, Lebenserfüllung und Hoffnung über den Tod hinaus. Und dies, so wissen wir, ist der Wille Gottes. Dies alles soll ein Priester vermitteln, dafür steht er als Gewähns- und Mittelsmann. Dazu sollten Priester die Animateure sein, das sollte ihr Lebensinhalt sein. Das wollen sie in großer Souveränität vorleben.

Warum sollte Gott heute dazu nicht mehr berufen? Oder bitten wir ihn vielleicht nicht vorbehaltlos und ohne menschliche Bedingungen? Gott kann doch, wenn er wollte, aus Steinen Söhne Abrahams erwecken. (Lk 3,8) Jesus hat es damals schon verabsäumt, aus Steinen Brot zu machen, obwohl selbst der Teufel es ihm zugetraut hatte. (Mt 4,3) Also: Was Menschen selber tun können, das müssen sie schon selber tun und nicht auf Wunder warten.

Könnte es nicht sein, dass Gott anders beruft als wir uns dies traditionellerweise vorstellen?

Ja, sicher: Gott braucht und gebraucht Menschen, er ruft auch durch Menschen, vor allem durch die gläubige Gemeinde. Als die Stelle des Iskariot nachzubersetzen war, da betete die Gemeinde und wählte zwei aus, die die einzig wichtige Voraussetzung für ein Kirchenamt haben: sie müssen Zeugen für die Auferstehung und das Leben sein. Unter diesen beiden warfen sie das Los: Joseph Barsabbas kennt und verehrt heute kaum jemand. Matthias wurde der Nachrücker-Apostel.

Handauflegung, Beorderung, Bestellung zu einem Vorsteheramt, das ist handfest und nicht so hoch gehängt wie eine "heilige Weihe", wo Primiz als Vorschusslorbeer gefeiert wird im Zelt mit Hunderten von Leuten. Ein Priester oder ein Bischof soll genommen sein aus dem Volk und für das Volk. Sie sind nicht Auserwählte aus einer ganz anderen Welt, die Gott aus unergründlichem Ratschluss bevorzugen wollte. Da fließt schnell Dünkel und Einbildung mit ein, die zu Neid und Eifersüchteleien führen. *"Ihr alle seid ein von Gott auserwähltes Volk, seine königlichen Priester, ihr gehört ganz zu ihm."* (1. Petr 2,9).

Also: Es liegt an uns, unser Priestertum wahrzunehmen. Wir müssen das tun, was unser einziger Hoher Priester Jesus uns zu tun aufgetragen hat. Dankbar sein für die Treue und Hingabe seines Lebens, seine Auferstehung und sein Bei-uns-sein bis ans Ende der Tage,

Anteil nehmen an den Nöten aller Menschen, teilen der irdischen Güter mit allen Bedürftigen. Es genügt nicht, seinen Leib zu nehmen und zu essen - geschweige dieses verwandelnde Brot lediglich herzuzeigen - und darüber dennoch innerlich zu verhungern. Indem wir das Brot brechen und mit den Menschen teilen, beweisen wir unsere Dankbarkeit gegenüber Gott. Sonst könnten wir nicht bestehen vor dem, der sich das Angesicht eines jeden geschundenen Menschen zueigen macht - und aus diesem spricht: *"Ich war hungrig - und ihr habt mich nicht gespeist!"*

Ja, wir haben Priestermangel. Es liegt wohl auch an unserem unterentwickelten Bewusstsein. Jesus hat alle Getauften auch zu seinen Jüngern und Zeugen bestellt. Es wäre fatal, wenn einige wenige sich dafür auserwählt wähnten, dass sie allein Gesandte, Beauftragte, Eingeweihte seien. Wir können es nicht zulassen, dass diese sich das Monopol auf Gottes Gnadengaben unter den Nagel reißen wie Mautner oder Zolleinnehmer an belebten Durchgangsstraßen im Mittelalter.

Ja, wir haben Mangel an Begeisterten, wenngleich alle in Taufe und Firmung den Heiligen Geist empfangen haben zur Mündigkeit und Verantwortung. Weil 14-jährige Gefirmte und dann die so genannten "Laien" dessen ungeachtet kaum etwas zu sagen haben, deswegen gehen sie auf und davon, so ähnlich wie die Fledermäuse den zu aufwändig restaurierten Kirchturm meiden werden. (Gestern Abend höre ich von einer Dame aus unserer Gemeinde, dass der vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken neu gewählte Erste Vorsitzende von der Deutschen Bischofskonferenz abserviert worden sei, ohne Angabe von Gründen!!) Ist denn Mitdenken und Mitarbeiten und Mitbestimmen der Kirche wesensfremd gleichwie die Demokratie? Wenn das so ist, dann ist auch Hierarchie der Kirche wesensfremd. *"Der Größte unter euch sei der Diener aller!"* Und dies nicht nur in schönen Sprüchen und symbolhaft.

Ja, wir haben Mangel an kleinen, lebendigen Gemeinschaften, - "small is beautiful" - wo noch lebendige Beziehungen miteinander in überschaubaren Räumen gelebt und Verantwortung füreinander übernommen werden kann. Als Petrus nach dem Evangelisten Markus aufzählt, dass er alles verlassen hat und den Herrn bedrängt: Was wird uns denn dafür zuteil werden? Da zählt Jesus vieles auf, was sie verlassen haben. Bemerkenswerter Weise zählt er nicht die Ehefrau auf (Markus 10, 28). Alles andere werden sie hundertfach bekommen - und das ewige Leben.

Wir wollen beten für alle mit Geist und Charismen Begabten und für alle Amtsträger männlichen oder auch weiblichen Geschlechts in all den Gemeinden Gottes auf dem ganzen Erdenrund, dass Menschen die Zeichen der Zeit zu deuten vermögen und nicht unter der Last ihres Amtes aufgerieben werden, sondern ihre Schwestern und Brüder im Glauben zu stärken vermögen. Auch Seelsorger brauchen Zeit und Ansprechpartner für ihre eigene Seele, sonst erleiden sie nicht selten ein Burn-out-Syndrom.

Unsere vier Bedingungen:

Zölibatär - Akademiker - Vollzeitkraft - keine Frau?

Wir sollten Gott nicht Grenzen auferlegen, wie und wen er berufen darf: nur ziemlich junge, unerfahrene, zölibatäre Männer. Ausnahmen von diesem scheinbar allerheiligsten Gesetz gibt es offenbar nur für Konvertiten aus anderen Konfessionen.

Und Akademiker sollten es wegen des Konkordats aber schon sein. Nur bei Priestern aus fernen Ländern kann man diese Maßstäbe nicht so genau anlegen. Jetzt erfahren wir möglicherweise, wie Missionare damals im Gefolge der Kolonisatoren manchmal auf die einheimische Bevölkerung gewirkt haben mögen. Und Priester im Ehrenamt oder mit Zivilberuf, beispielsweise als Arbeiterpriester, kommen auch nicht in Frage.

Und Frauen sind nach wie vor nach dem Kirchenrecht weiheunfähig. Darüber nachzudenken oder dafür Verständnis gegen tief eingeschliffene Antipathien zu wecken ist nach wie vor "kraft päpstlichen Amtes" untersagt. Viele meinen, dies sei ein Dogma, dabei ist dies lediglich eine Interpretation einer zeitgebundenen und kulturabhängigen damaligen Regelung, dass Frauen in der Öffentlichkeit damals keine Verantwortung übernehmen konnten.

Entgrenzung und christliche Freiheit in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche

Warum hat sich das Christentum damals gegen das Judentum so rasch und leicht durchgesetzt? Weil Jesus von Menschen errichtete Grenzen niedergerissen hat. *"Da ist nicht mehr Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau; denn ihr alle seid eine neue Schöpfung in Christus Jesus."* (Gal 3,28). *"Durch Christus wurde euch die Freiheit geschenkt. Nehmt daher in gegenseitiger Liebe Rücksicht aufeinander."* (Gal 5,13).

So sollten wir wieder neu und zeitgemäß buchstabieren lernen: wir glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, mit ihren tragenden und tragfähigen biblischen Traditionen und der in 2000-jähriger Geschichte bewiesenen Fähigkeit, jede neue Herausforderung anzunehmen und zeitgemäß zu bewältigen.